

# Grattkauer Zeitung.

Nr. 16.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grattkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Commanditen  
bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonnabend, den 23. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Retorte 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Anzeige nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Ein neuer Attentatsversuch.

In der Nacht zum Sonntag wurde zwischen Montalto und Corneto (etwa 10 Meilen nördlich von Rom) gegen einen Eisenbahnzug, der den König Humbert führte, ein Attentatsversuch unternommen. Die Straße war, wie gewöhnlich, wenn hochstehende Persönlichkeiten reisen, von Carabinieri bewacht, und auf einen derselben drangen, während der Hofsuge nahte, vier Personen ein. Der Angegriffene gab sechs Schüsse ab, durch welche eines der Individuen verwundet wurde; zugleich nahm er eine gegen ihn geschleuderte, mit Pulver gefüllte Flasche in Beschlag, an welcher sich ein brennender Zunder befand. Der Bürgermeister von Corneto steht in einer Depeche den Sachverhalt direct so dar, daß von vier unbekannten Personen ein Attentat gegen den König von einem Jagdausfluge nach Rom zurückführenden Hofsuge unternommen werden sollte, daß die Attentäter aber von dem die Straße bewachenden Carabinieri bemerkt und durch dessen Revolverschüsse in die Flucht getrieben worden wären. Der Stadtrath von Corneto versammelte sich gleich Sonntag Vormittag, legte feierlich Protest gegen das Attentat ein und überwies dem Carabinieri Varichio eine Belohnung von 5000 Frank.

Seit der wagnissüchtigen That Vassanante's, welche bekanntlich nur dadurch verhindert wurde, daß der damalige Ministerpräsident mit seinem eigenen Körper den König deckte, ist der Sohn Victor Emanuels von gegen ihn gerichteten Mordanschlägen verschont geblieben. Die „Italia irredenta“, welche ihr Vater-

land gewaltthätig in einen Krieg mit Oesterreich stürzen wollte, und die Republikaner auf der Apennin-Halbinsel sind in den letzten Jahren von der Oberfläche des politischen Lebens zurückgetreten und vernebens fragt man sich, von welcher Seite der neueste Mordanschlag ausging.

Natürlich ist seitens der Regierung die eingehendste Untersuchung eingeleitet worden und vor Abschluß derselben läßt sich die That nach ihrer etwaigen politischen Tragweite hin nicht beurtheilen. Aber zu wünschen bleibt, daß die Untersuchung klarstelle, die That sei das eigenste Product der wenigen Thäter; die That sei das fanatische Schwärmerie oder Schurkerei, wie man die Sache auch nennen wolle, trete vereinzelt auf und habe die entscheidende Mißbilligung aller Parteien gegen sich.

Auch wir in Deutschland haben in den letzten Jahren das beklagenswerthe Schauspiel von Attentaten gehabt; aber erfreulicherweise hat sich der directe Zusammenhang der Mordbuben mit einer politischen Partei nicht nachweisen lassen. Der deutsche Volkscharakter bäumt sich empört gegen den Gedanken auf, den Mord zu einem politischen Werkzeug zu machen. In dieser Beziehung erweckt die folgende Nachricht ein gradezu wohlthuesendes Gefühl: Der aus Wien ausgewiesene Anarchist Peulert hat sich nach der Schweiz begeben; in Bern hielt er einen Vortrag und forderte zu gewaltthätiger Verrichtung aller dem Ausbruch der Revolution entgegenstehenden Hindernisse auf. „Die deutschen Socialdemokraten opponierten“, schließt der kurze telegraphische Bericht. Selbst in einem Lande,

wo das Socialistengesetz nicht gilt, opponieren die deutschen Socialdemokraten dagegen, daß man den politischen Mord gutheißt.

Von verkommenen Subjekten, wie Johann Most, ist natürlich bei dieser Grundzeichnung des deutschen Volkscharacters abzusehen; wird derselbe doch auch in den Kreisen seiner Parteigenossen nicht allzuernst genommen und in Amerika, wo man sich ein kaltblütiges Urtheil bewahrt hat, nennt man ihn ziemlich allgemein den „General Bum-Bum.“

Angefaßt der neuesten Vorgänge in Italien und auch in der Umgegend Wiens tritt die Frage wieder in den Vordergrund, wie man den nationalen Mordbuben das Handwerk gründlich legen könne. Denn es genügt nicht, die verbrecherischen Thaten zu bestrafen; es muß auch darauf Bedacht genommen werden, die verbrecherische Absicht zu vereiteln, und da fällt denn der Blick der Staatsmänner zunächst auf das Asylrecht, wie es von allen europäischen Staaten in größerem oder beschränkterem Umfange geübt wird. Gewährt ein Staat das weitestgehende Asylrecht, wie die Schweiz und England, so hat er vor allen darauf zu achten, daß der politische Flüchtling von dem Staatsgebiete aus, in dem er eine Freistätte gefunden hat, die Agitationen und Machinationen gegen sein Vaterland und dessen Regierung nicht fortsetzt.

## Mundschau.

Berlin, den 21. Februar.

— Kaiser Wilhelm empfing dieser Tage den russischen Militärbevollmächtigten Fürsten Dolgorudi,

## Auf verborgenen Pfaden.

Original-Roman von E. Veinrichs.

(Fortsetzung.)

Die Alte blühte sie verdukt an.  
„Ja, ja meine beste Frau Ehler“, fuhr Irma flüsternd fort, „Sie haben den Gottseibeiuns wirklich gesehen, er ist in diesem Raum gewesen und hat durch den niedrigen Geruch, den er hinterlassen, uns seine Gegenwart verrathen.“

„Aber was um Alles in der Welt wollte der Mensch hier im Krankenzimmer?“

„Still, — das wird noch offenbar werden, jetzt heißt es schweigen, durch keine Miene, durch kein Wort es verrathen, welchen Verdacht wir gefaßt.“

„Ich will taub und stumm sein“, flüsterte die alte Frau, „aber unheimlich wird's mir doch bei solchem Spud. Mich dünkt“, unterbrach sie sich plötzlich, ich höre die Stimme des Doctors, — na, Gott sei Dank, Fräulein, der ist vernünftig und wird den Verzeibich schon austreiben, wenn er wirklich sich hier hereingewagt hätte.“

„Sagen Sie ihm nichts, liebe Freundin“, bat Irma, „auch nichts von dem Wochensuch.“

„Der wird's bald genug riechen“, murmelte die alte Frau, sich rasch entfernend.

Nach einigen Minuten trat Dr. Lambrecht geräuschlos herein.

Er warf einen fragenden Blick auf Irma und flüsterte: „Erfolg gehabt?“

Sie nickte und legte den Finger auf die Lippen. Der Doctor trat näher.

„Er schlummert, — sein Aussehen ist gut“, fuhr er fort. „Doch was haben Sie hier denn gemacht, Fräulein?“ unterbrach er sich, „wer hat hier mit Wochensuch handtirt? — Sie gebrauchen doch dieses Parfüm nicht?“

„Nein, Herr Doctor!“ flüsterte Irma, „der Kranke schläft ruhig, ich denke, wir können einige Minuten

in Frau Ehler's Stube treten, damit Sie meinen Rapport hören.“

Er nickte befriedigt und trat leise in das anstoßende Stübchen, wohin ihm Irma mit der verdächtigen Limonade folgte.

In fliegender Hast berichtete sie jetzt, was sich seit seiner Entfernung zugetragen, und kaum konnte der Arzt seine Aufregung verbergen, als sie ihm das Glas mit der Limonade einhändigte.

„Es unterliegt keinem Zweifel, der Dursche ist hier gewesen“, sagte er, „wir sind ihm nirgends im Walde begegnet, obwohl mein Freund Jäger eigens nach ihm auf die Suche gegangen.“

„Jetzt wird er jedenfalls im Gebirge umherstreifen“, meinte Irma, „ist Herr Jäger mit Ihnen zurückgekehrt, Herr Doctor?“

„Leider nein, er hatte es sich in den Kopf gesetzt, die Schritte des Amerikaners zu überwachen, und ist noch tiefer in den Wald gegangen. Wir thun's jetzt leid, daß ich nicht energischer auf seine Begleitung gedrungen, da er doch schwerlich einem solchen handwerksmäßigen Handtirt gewachsen sein möchte, — aber ein Criminalmann geht stets seine eigenen Wege und fürchtet sich selbst vor dem Gottseibeiuns nicht.“

„Und mit dem hat er jedenfalls in der Person des Mr. Kalf zu kämpfen“, versetzte Irma besorgt, „o, Herr Doctor! — es ist ganz bestimmt mein eigener Vermandter, von welchem mein Onkel in seinem Briefe gesprochen, der Mr. Reginald, welchen dieser Bösewicht aus seinem Herzen verdrängt hat: — wie wunderbar hat Gott es gefügt, daß mein Bruder ihn finden und retten mußte.“

„Nicht wahr?“ lächelte der Doctor, „und noch minderbar, daß die Schwester des Herrn Gerhard den richtigen Magnet besaß, um den unglücklichen Schattenmenschen zu befeelen. — Ja, Fräulein Irma,“ sagte er ernst und feierlich hinzu, „wenn der echte Glaube an ein göttliches Walten uns Menschenkindern

im Sturm der Welt auch öfters verloren geht, in solchen Momenten bricht er wie ein Blitzstrahl aus der Tiefe der Seele hervor und wir erkennen, daß es im Grunde ganz unmöglich ist, Atheist zu sein in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Nun aber kehren Sie zu Ihrem Kranken wieder zurück, während ich untersuchen will, ob diese Limonade von der Hölle gewürzt ist. Es scheint mir, als kämen wir heute um unser Abendessen, als ob die ganze Gesellschaft heut auf eigene Faust — umherbummele. Na, Glückauf, Fräulein Irma! — Sie sehen, der alte Gott lebt noch und steht uns bei mit mächtiger Hand!“

13.

Es war an diesem Tage in der That ein seltsamer Geist in die Touristen-Gesellschaft gefahren. Während einige fremde Ankömmlinge den Garten bevölkerten, hatten sich Jene wieder, vom Sonnenschein verlockt, in den Wald begeben, wo Emma Herwing zum Erstarken des Onkels und zum stillen Wandium des Actuarius eine Lustigkeit offenbarte, die auf Alle ansehnend wirkte.

„Wo haben Sie den eigentlich den Amerikaner verloren, Frau Spengler?“ fragte Schulze, der die Tante galant am Arme führte.

„O, der wird sich schon zu uns finden, Herr Actuarius!“ versetzte Frau Köschen mit unerkennbarem Triumph. „Mr. Kalf hat eine scharfe Witterung, wo es darauf ankommt, ein edles Wild aufzuspuhen.“

„Im, ob der Herr auch die scharfe Witterung für eine Gefahr haben sollte?“ warf Schulze hin.

„Ganz sichtlich“, rief Gottlieb Spengler, „wofür trüge er sich sonst nach Banditenart mit geladenen Revolvern herum?“

„Aber Naun!“ äunzte Frau Köschen, „wie kannst Du in solcher Weise von einem Herrn reden, der —“

„Uns ganz fremd ist, liebe Tante!“ fiel Emma ein, „gewiß, ich finde es gar nicht nett von Dir,

welcher von Petersburg kam und dem Kaiser die freundschaftlichen Versicherungen des Czaren überbrachte.

Der Kriegsminister Bonart von Schellendorf und der russische Militärbevollmächtigte am Berliner Hofe, Fürst Dolgorucki, sind zum Reichstangle nach Friedrichsruhe abgereist. Es handelt sich dabei angeblich um die Zurückziehung der in Russisch-Polen angeammelten Kavalleriemassen.

Die günstige Wendung in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Russland kann als eine Thatfache betrachtet werden, die u. a. auch durch die Aufmerksamkeit bestätigt wird, welche man gegenwärtig von russischer Seite dem greisen Oberhaupt des Deutschen Reichs erweist. Am 27. d. werden es 70 Jahre, daß Kaiser Wilhelm den Georgenorben erhielt für seine Theilnahme an der Schlacht bei Bar-sur-Aube, welche er theilweise in den Reihen des russischen Grenadierregiments Kaluga, dessen langjähriger Chef er nun bereits ist, mitmachte. Das Regiment wird den genannten Tag festlich begreifen, anßerdem aber auf Befehl des Czaren eine Deputation mit dem Kommandeur, Oberst Korssakow, zur Gratulation nach Berlin entsenden.

**Oesterreich.** Die Reise des Kronprinzipaars nach dem Orient, welche jüngst beschloffen wurde, wird offiziell als eine Vergnügungsreise ausgegeben, doch glaubt man, daß namentlich der angekündigte Besuch in Bulgare und Belgrad nicht ohne politische Bedeutung sei. In Konstantinopel wird der Aufenthalt acht Tage dauern, doch wird das hohe Paar auf seinem Schiffe „Miramara“ wohnen, mithin eigentlicher Weise nicht zu Gaste beim Sultan sein.

— **Standalöse Gerüchte** werden aus der ungarischen Hauptstadt mitgetheilt. Es sind in der letzten Zeit an den Oberkassanwaltschaften Anzeigen gelangt, denen zufolge ein Richter in der Provinz beschuldigt wird, ein abgestrafter Verbrecher zu sein, der den Namen eines Todten angenommen und unter fremdem Namen seine Stellung erhielt. Weiter werden zahlreiche Gefängniswärter beschuldigt, daß sie die Gefangenen folttern und bemittelte Gefangene zwingen, bei ihnen Einfäufe zu machen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Frankreich.** Die Bonapartisten haben am Sonntag in Paris eine starkbesuchte Volksversammlung abgehalten; eine angenommene Resolution verlangt die Verfassungsrevision und das Recht für die Bevölkerung, das Staatsoberhaupt direkt zu wählen.

— Aus Tontin meldet Admiral Courbet, daß der

dieselbst eingetroffene General Millot den Oberbefehl über die Expeditionstruppen übernommen habe. Courbet kommandirt von nun an die Flottendivision allein. Neuere Berichte aus Hongkong bestätigen die Meldung, daß die Chinesen große Vorkehrungen für die Verteidigung Yacinh's treffen. Es wird erwartet, daß vor dem Angriff der französischen Gesandte in Peking seine Pässe zugesichert erhalten werde.

**England.** Die Londoner „Times“ behaupten, in den letzten Tagen habe ein lebhafter Depeschewechsel zwischen London und Berlin stattgefunden. Die deutsche Regierung fordert von England, daß dasselbe ungekündet das Protektorat über Aegypten übernehme.

— In London, Liverpool und anderen großen Städten fanden in den letzten Tagen zahlreiche Versammlungen statt, welche sämmtlich in scharfer Weise die zögernde und schwächliche Politik der Regierung hinsichtlich des Aufstandes in Aegypten verurtheilten.

**Italien.** In der Nacht zum Sonntag wurde auf den Hofzug, der den König Humbert von einem Jagdauszuge nach der Hauptstadt zurückführte, von vier bisher noch unermittelten Individuen ein Attentat ausgeführt. Ein Karabinier trieb die vier durch Revolvergeschüsse zurück.

**Serbien.** Das Ministerium Christitsch hat seine Entlassung genommen; der bisherige serbische Gesandte in Wien, Garaschani, hat ein neues Kabinett gebildet. Letzterer gehört der gemäßigt liberalen Partei an.

**Aegypten.** General Gordon ist in Kartum eingetroffen. Er ließ Proklamationen anhängen, worin der falsche Prophet als Sultan von Kosdofan anerkannt wird; zugleich wird der Erlaß der Hälfte gewisser Steuern angekündigt.

## lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 22. Februar.

— Unter dem hochwürdigen Klerus des hiesigen Archipresbiterials haben wir in dieser Woche zwei Todesfälle zu beklagen. Am Dienstag starb der Rektor der hiesigen Diöcesangeistlichkeit, Herr Erzpriester Schrier in Falkenau, und Tags darauf folgte ihm der bisherige Verwalter der Alt-Grottkauer Pfarrstelle, Herr Curatus Dahn. In beiden Fällen, und speziell in dem ersten, trauern die verwaisten Gemeinden aufrichtig um ihre wahrhaft christlichen Seelsorger, die geistig und leiblich Armen um ihre treuen Helfer in der Noth, und wird ihr geistiges Andenken in den Herzen aller Parochianen und darüber hinaus unvergessen bleiben.

— Anfang dieser Woche war in Ebersdorf ein Feuer

angelegt worden, durch welches eine Gärtnerei eingeeicht wurde. Wie uns mitgetheilt wurde, hat der eigene Sohn des Vater aus Niederträchtigkeit den rothen Dahn auf das Dach geschickt. Offenlich wird der moderne Abolition der neuen Interpretation des vierten Gebotes baldigt eines Bessern belehrt werden.

— Gestern Abend hatte die hiesige Städtische Ressource im Saale des Rathhauses „zu den drei Kronen“ für ihre Mitglieder ein Gaudebörgergessen, bestehend in einem Tanzfranzösischen, veranstaltet. Das Vereinslokal war auf das prächtigste und großartigste decorirt, und waren seine Zeit, Mühe und Arbeit geschenkt worden, die Mitglieder aufs angenehmste und effektivste zu überraschen. Der außerordentlich feine Geschmack des Vereinsdirectors Herrn Kaufmann Luga ist in der prächtigen Ausküstung des Saales wieder einmal zur vollen Geltung gekommen. Die höchst gelungene Drapirung unterstützt von sinnigen Transparenzen und zahlreichen Topfgewächsen machten auf die Theilnehmer des Vereins Vergnügen den denkbar besten Eindruck, und gebührt hierfür Herrn Luga der besondere Dank aller Theilnehmer. Der Gaillon war von prächtigen überausenden Neuheiten ausgestattet, und so konnte es nicht fehlen, daß die Jubiläums ihre begnadeten A. die geltend machte, und die Erbschneuren bis zur frühen Morgenstunde in Frohheit und Eintracht bei einander vereinigt hielt. Allen Theilnehmern konnte man es auf den Gesicht ablesen, daß sich alle kostbar amüßten haben, darum schönen Dank und baldiges Wiedersehen.

**Breslau, 21. Februar.** Bevor die Verhaftung des böhmischen Prinzen Carnival ihr Ende erreicht, fand am 19. Februar in unserer Stadt ein Maskenfest statt, welches Hans Ulrich Graf Schaffgotsch und Gemahlin in ihrem Palais am Schweidnitzer Stadtgraben dem hiesigen Adel ab. Etwa 400 Einladungen sind von den Gasteigern ergangen. Die Einladungsarten können als ein Kunstwerk im vollsten Sinne des Wortes bezeichnet werden, da Zeichnung sowohl wie Ausdruck von großem künstlerischen Geschmack zeugen. Auf der Einladung befindet sich nachstehendes hübsches Gedicht gedruckt:

Graf Schaffgotsch und Gemahlin bitten  
zu einem Ballfest, das inmitten  
des heiligen Gaudebörger fallen soll.  
Ihr wißt, da herrscht die Karrenstappe,  
Der Ritter greift nach ihr, der Knappe,  
Das Maas des Uebermuths ist voll.  
zu solchem Fest seid Ihr geladen  
und hofft man nicht an Eurem Schanden,  
Nur gebt Euch auch ein wenig Mühe,  
Er scheint im buntesten Costume,  
Des Jägers gleich als „Hannoll“ rüme,  
Wenn's möglich nicht als „chauve souris“.  
Wir wollen's Euch recht mundrecht machen,  
Der Orden soll als Genfior wachen,  
Daß pünktlich Ihr um 8 Uhr kommt.  
Das „Du“ nur ist den Masken eigen,  
Stem „Sie“ entwidt den maskirten Reigen  
Das Du ist's, das dem Scherze frommt.  
Und dort Ihr die Trompete schallen,  
So muß auch Eure Maske fallen.

Onkel Gottlieb, daß Du so schlecht von einem unheimlichen Nebenmenschen redest, und wünsche den Hr. Rals aufrichtig herbei.

„Nun freut mich mein Leben!“ rief der Onkel, erschreckt stehen bleibend, „was sieht Dich an, Mädchen? — Hat die amerikanische Silbermine Dich doch verblendet?“

„Ja, mein Herr Gemahl!“ nickte die Tante energisch, „wir werden Lady trotz Deiner grimmigen Einsprache. Hr. Rals reist heute Abend nach Berlin.“

„Ah, ist das Ernst?“ fragte der Actuarus, die lächelnde Emma anblickend, „haben Sie so schnell sich zur Lady entschlossen, Fräulein Herming?“

„Ich kann dem Hr. Rals doch nicht die Reise nach Berlin verbieten?“ lachte das junge Mädchen übermüthig, „hoffe jedoch fest, daß Tante Nöschchen ihn noch so lange davon zurückhält, bis ich meine specielle Erlaubniß dazu gegeben.“

„Dann müssen wir ihn jedenfalls auffuchen.“ meinte Herr Schulte mit auffälliger Unruhe, „vormwärts, Herr Spengler, lassen Sie Ihren Eulenkuss ertönen, um den Flüchtling herbeizuloden.“

„Sie haben's ja auf einmal furchtlich eilig damit, Herr Actuarus!“ brummte Gottlieb Spengler zornig, „kummern Sie sich doch um Ihre eigenen Angelegenheiten; meinetwegen mag der Yankee nach dem Blockberg gehen und Sie mitnehmen.“

„Sehr artig von Ihnen, Herr Spengler!“ lachte Schulte, „bin ganz gerührt von soviel Freundschaft, werde später unweifelhaft den Blockberg besuchen, nur heute noch nicht, — wo ein Gelübde mich in Ihre Nähe bannet; — na, schauen Sie mich nur nicht so grimmig an, Freund Spengler! sollen wir in der Abziedelstunde noch alle Grobheiten abbiten.“

„Wozu, wozu sind wir den eigentlich gerathen?“ unterbrach er sich plötzlich etwas besorgt, „es scheint mir auf einmal so dunkel zu werden — und —“

„Herrgott, — es donnert!“ schrie Frau Nöschchen

entsetzt, „ein Gewitter im Walde, ich sterbe vor Angst.“

„Nurig Tante,“ sagte Emma tröstend, „es donnert, doch ist das Gewitter noch weit genug entfernt, um vor seinem völligen Ausbruch den Waldhof erreichen zu können.“

„Nur nicht mehr unnöthig geschwagt,“ mahnte der Onkel, „so rasch als möglich unter Dach und Fach.“

„Ja, lieber Freund!“ meinte der Actuarus mit nerkwürdig gedrückter Stimme, „wenn wir nur überhaupt den Rückweg finden, — es ist ja buchstäblich, als wenn die Kobolde mit uns ihr Wesen getrieben haben; Niemand hat auf den Weg geachtet, oder wissen Sie vielleicht, meine Herrschaften, wohin wir uns wenden?“

„Aber Sie gingen doch mit meiner Frau voran, Herr Actuarus!“ schrie Spengler von Angst und Zorn geschüttelt.

„O, ich Unglückliche, mich einem solchen Menschen anzuvertrauen,“ jammerte Frau Nöschchen, in Thränen ausbrechend, „Sie haben meinen Tod auf dem Gewissen, Sie Unmenschen, Sie!“

„Aber Tante!“ rief Emma zürnend, „Schäme Dich, so etwas zu sagen; der Herr Actuarus ist nicht mehr Schuld als wir alle an dem Unglück, — sind doch auch keine Kinder, die am Gängelband geführt werden können! Onkel Gottlieb, wir gehen voran, oder besser noch, Du folgst mit der Tante, da der Actuarus sich jedenfalls leichter zu orientiren weiß. — Und nun muthig, Tante! das Jammern hilft nichts, der liebe Gott wird uns schon schützen.“

„Ja, das ist ganz gut,“ meinte Onkel Gottlieb sehr leinlaut, „aber ich meine, ein Wisel Schreien könnte nicht schaden, — es wäre doch möglich, dadurch Hilfe herbeizurufen.“

„In Gottesnamen denn!“ sagte der Actuarus, welcher bislang geschwiegen, „kommen Sie, Fräulein Herming! — durch Nacht zum Licht — wie es in dem Buche steht.“

Es war in der That keine angenehme Lage, in welcher sich die kleine Gesellschaft befand, und wohl geeignet, den Muthigsten mit Wangen zu erfüllen. — Es schien urplötzlich Nacht geworden zu sein, undmüthig begann es in den Büschen zu rauschen und geipensische Wesen schienen sich zu regen und zu rühren, dabei suchten in immer kürzeren Zwischenräumen die Blitze mit grellem Schein an dem Felsenstein herab und majestätisch rollte der Donner, vom Echo verstärkt und vervielfältigt durch die starren Kolosse der Berge.

„Fürchten Sie sich, Herr Actuarus?“ fragte Emma, als sie an seinem Arm dahinschritt, „ich glaube Sie zittern.“

„Ja, Fräulein Herming, ich zittere in der That,“ versetzte Schulte leidend, „nicht um mein Leben, aber um das Ihrer Tante und um Sie, man kann ja weder Weg noch Steg mehr sehen, nur wenn der Blitz ein wenig Licht gibt, — und — Herrgott — nun kommt's über uns —“

Ein furchtbarer Windstoß, der tausend, wie die wilde Jagd urplötzlich durch die Luft sah, schnitt ihm jählings das Wort vom Munde ab und erludte den Angstschrei der Frau Spengler.

Und nun erhob sich ein Krachen und G. süß in den Wipfeln der Bäume, als wären die Geister der Unterwelt losgelassen; das heulte und pfiß um die unglückseligen Menschenfinder, welche halbwegs vor Schrecken am Boden festgewurzelt standen und sich zusammendrängten, um vereint zu sterben, als solle die Welt untergehen, und die uralten Waldriesen beugten sich unter der wüthigen Hand des Gewittersturmes. Dazu fuhren die Blitze unanhörlich aus den schwarzen Wolken, der Donner brüllte in wilden Chor, um den Aufbruch zu überdauern, um jezt begannen die Schleißen des Himmels sich zu öffnen und das grausige Revolutionsconcert der Natur vollständig zu machen.

Frau Nöschchen lehnte halb bewußtlos in den Armen



ein  
t der  
otben  
Derne  
botes

ource  
 ihre  
 Lang-  
 das  
 Zeit,  
 aufs  
 über-  
 Herrn  
 des  
 nen.  
 igen  
 öften  
 denf-  
 qua  
 llon  
 nen-  
 itas  
 nen  
 cht  
 ute  
 bar  
 hn.  
 des  
 am  
 b's  
 em  
 den  
 itz  
 in  
 en,  
 itz  
 det

Ich sag's sub rosa Euch in's Ohr.  
D'rum laßt nur schäumen hoch den Becher  
Voll Geist und Witz als Sorgenbrecher  
Und das Renier sei der Dünner!

**Hobben a. Berge.** 21. Februar. Interessant für uns ist, der im Sommer unfern Berg und umfassen besitz, dürfte ein Auszug aus einer alten Chronik sein. Früher war Hobben ein Marktflecken und hieß Sotho, seit 1353 aber Gabotten. König Wenzel erbot 1399 Ort zur Stadt. Durch sechs große Brände in den Jahren 1498, 1510, 1558, 1730, 1741 und 1776 ist die Stadt ganz in Asche gelegt worden und wurde Wiederaufbau nun ein nettes, freundliches Städtchen. Eigentlich eine Stadt ist, doch hier hinter den Bürgerhäusern um die Stadt schöne Obstgärten — von Manen gepflanzt — zu finden sind. Die Einwohnerzahl betrug 16. Jahrhunderte 450, im Jahre 1784 bereits 780 und die Zahl 2200 Seelen. Das Brauereirecht ruhte auf 87 Jahren. Die Bürger durften aber kein Bier nach auswärts verkaufen, sondern mußten dasselbe selber trinken. Waren netzte 80 Handwerker, meistens Töpfer, in der Stadt. Die Hofmänner werden heute noch als aus gerühmt.

**Falkenberg O./S.**, 21. Februar. Auf der Kreis-  
schieße zwischen Tillowitz und Ellguth ist an 17 Straßen-  
männern durch gewaltthätiges Umrennen ein Sammfest ge-  
vermorden. Das Königliche Landraths-Amt hat für die  
Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 9 Mfl. aus-  
gesetzt.

**Schurraga**, 2. Februar. Am Montag gelang es den  
sichern Bemühungen des Inspektors Wandel auf Viktors  
(schwarze Koffen) zwei bekannte Wildddiebe beim verlor  
den frischen Schweissspur festzunehmen und zwei  
bedeute Gewehre, sowie das waidmnd geschossene Reh,  
beschlagnahmte Rinde, aufzufinden. Der ältere der beiden  
ddiebe ist bereits verurteilt. Öffentlich wird es ge-  
den, den Wilderern auf lange Zeit das nächtliche Waid-  
zu legen.

**Ans Niederschleifen.** 21. Februar. Vorgefien, gungs, passierte ein mit verschiedenen Gegenständen be- rten Kollwagen die Frankentstraße in Egnitz, als kurz dem Hofschloß plötzlich eine Kiste, welche Feuerwerk- ter enthielt, mit lautem Knall explodierte, so daß die- gen Kisten und Gegenstände zum Theil zerstört oder Wagen heruntergeschleudert wurden. Der auf dem- sen stehende Knüttler wurde an den Händen und im- ch verletzt und gleichfalls vom Wagen herabgeworfen. auf die durch die Explosion sehr gewordenen Pferde- chwellen Tempo davonzuziehen; sie wurden dadurch auf- allen, daß in der Nähe der alten Kaserne ein Haub vom- gen losriss. Bei dem starken Schlage, den der Wagen- chend erlitt, stürzte auch eine Kabinenleuchte, welche zu- Ladung des Wagens gehörte herab, und wurde zer- ronnen. Eine Kiste mit Plakaten brannte in hellen- nungen; sie wurde durch einige herbeigelegte Feuerwerk-- getroffen. Die Ladung gehörte dem Besitzer des herr- lichen Herrn Schwiegerling und war nach Glogau be- zichtigt; derselbe hat bedeutenden Schaden durch den Vor-- erlitten, da eine der Kisten eine wertvolle Musik- entlung enthielt, die gleichfalls umhergeflren und zum- l zertrümmert wurde.

ihres Mannes, der vor Entsetzen und Furcht halblaute Gebete vor sich hinhurmelte und an allen Gliedern bebt, während der Actuarus und Emma blaß und schweigend ihr Ende zu erwarten schienen.

Ein blendender Bligstrahl erhellte secundenlang den Pfad, auf welchem unsere kleine Gesellschaft sich befand, und dieser kurze Moment zeigte der muthvoll umherblickenden Emma ein schützendes Nyl in Gestalt einer Felsengrotte, welche ein ziemlich weit vorspringendes Dach besaß und geräumig genug, eine vierfache Personen-Anzahl, wie die ihrige war, aufzunehmen. Jetzt wachte sie plötzlich auch, wo sie sich befanden.

„Gott sei Dank, die Elfengrotte!“ rief sie jubelnd,  
„kommt rasch, wir haben ein Obdach gefunden.“

Das tapfere junge Mädchen ergriff den Arm der halbhochmachtigen Tante und trug sie mit des Onkels Beistand in die Grotte, wo sich Frau Wöckchen bald erholt und etwas hoffnungsvoller auch wurde, da sie hier unter dem Felsdach nicht bloß vor dem herniederprasselnden Regen, sondern vor allen Dingen auch vor dem tödlichen Blitsstrahl ziemlich geschützt war, obwohl das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht zu haben schien und die furchtbaren Donnerschläge das Trommelfell zu zersprengen drohten.

„Na, der liebe Gott scheint uns doch beschützen zu wollen“, sprach Antel Gottlieb, als das Geißel einen Augenblick schwebte, tief aufathmend, „ich hab' auch wieder gebetet.“

Frau Böschchen schien nicht übel Lust zu haben, ihn die arroganten Gedanken zu vertreiben, doch bezwang sie sich und schmiegt in dem richtigen Gefühl, daß diese Stunde des Schreckens sich zu einer solchen Burechtwerrung doch nicht wohl eignen möge.

In demselben Moment hörten sie einen Knall.  
 „Das war ein Schuß!“ rief der Actuarius zusammenfahrend, „zum Fenster, das hat mich noch mehr erschreckt, als der Donner.“

## Vermischtes.

—\* Dem Postanweisungs-Verfahren steht innerhalb des deutschen Reichspostgebietes bei dem Annahme und Abfertigungsverfahren eine große Vereinfachung und Sicherheit des Betriebes begründete Ermäßigung bevor. Danach sollen die die Beträge annehmenden Postanstalten durch nur ihnen zugänglich und ausschließlich von ihnen zu benutzende Postmarken den für die einzelne Anweisung leistenden Betrag zum Ausdruck bringen und diese Marken sofort entwerthen. Der durch die Marken also ausgedrückte Betrag kommt bei der empfangenden Postanstalt in der bestehende Weise zur Auszahlung. Es leuchtet ein, daß dieses Verfahren eine Anzahl Controllstellen und Abrechnungsweisen ganz überflüssig macht und unnötige Buchungen vermeidet. Dem Publikum gegenüber bleibt diese Einrichtung natürlich ohne Einfluß.

—\* (Für die Bienenwirthe) naht jetzt die Zeit, wo sie auf ihre Stöcke achten müssen, wenn sie rechten Nutzen davon haben wollen. Findet im Februar ein Reinigungs-Ausflug statt, so muß nachgesehen werden, ob auch noch genügende Vorräthe an Honig in den Stöcken sind; denn wenn diese fehlen oder zu knapp werden, so leiden die Bienen Noth, kommen nicht vorwärts oder verhungern. Auch Todte und der übrige Unrath, der sich unter den Stöcken befindet, muß jetzt weggeräumt werden. Wer seine Bienen recht gesund erhalten will, giebt ihnen ein Reinigungsfutter. Sollte der eine oder andere Stock weiselos sein, so ist ihm entweder mit einer Königin zu helfen, oder er muß mit dem Nachbar vereinigt werden. Wenn jedoch ein Reinigungs-Ausflug nicht erfolgt, so ist es gerathen, die Stöcke in vollkommenster Ruhe zu lassen, wo indeß die Vorräthe fehlen, da soll man sofort zur Nothfütterung greifen.

—\* Eine Theaterprobe. Am 16. Juni 1781 brannte das Pariser Opernhaus ab, seit achtzehn Jahren zum zweiten Male. Zwanzig Personen kamen bei diesem zweiten Brande ums Leben. Unverzüglich wurde ein neues Opernhaus bei dem geschickten Baumeister Lenoir bestellt, und da man Eile hatte, so wurde Tag und Nacht daran gearbeitet, so daß schon nach fünfundsiebzig Tagen das kolossale Gebäude fertig stand und die erste Vorstellung angekündigt werden konnte. Da verbreitet sich aber in der Hauptstadt, vielleicht von böswilliger Seite absichtlich angeregt, das thörichte Gerücht, daß infolge der übergroßen

„Mein Gott, was mag das bedeuten,“ jagte Emma beängstigt, „sollten Sie sich nicht getäuscht haben, Herr Actuarus?“

„Nein,“ nahm Dunkel Gottlieb rasch das Wort, „da ist keine Täuschung möglich, es war ein Schuß, ich muß das als passionierter Jäger kennen.“

Frau Köschen wollte sogleich wieder ein Klage lied anstimmen, als der Actuarius ihr ein gebieterisches „Still!“ zurannte.

„Wollen Sie die Räuber mit Ihrem Geschrei  
hierherlocken, Frau Spengler? — jetzt heißt es,  
männchenstill sich verhalten, die Menschen sind mehr  
zu fürchten, als die Naturkräfte.“

Sie lauchten jetzt mit angehaltenem Athem. Das Unwetter schien mit dem letzten furchterlichen Schlage sich erschöpft zu haben, denn spärlicher nur noch zuckten die Äste herin-der und schwächer rollte der Donner in der Ferne, während der Regen in Strömen hernieder-rauschte, und die Wege fast unpassirbar zu machen drohte.

Die Ueberzeugung, welche sich Jedem aufdrängte, war aber nicht tröstlich, obwohl auch der Regen jetzt nach und nach gelinder wurde und die Gegenstände wieder erkennbarer hervortraten.

„Jetzt werden wir am Ende schon den Ausgang antreten können“, meinte Emma nach einer langen drückenden Pause mit leiser Stimme, „ich kann mich nicht mehr verirren.“

„Wir müssen erst das Wasser ein wenig sich verlaufen lassen, Fräulein!“ versetzte der Actuarus, „hier sind wir vorderhand einigermaßen gesichert.“

„Und wenn die Nacht hereinbricht?“ bemerkte Frau Köschen, „was dann, Herr Actarius! Ich schließe mich der Meinung meiner Nichte an.“

„Ach, was versteht Ihr Frauenzimmer von solchen Dingen,“ polterte Gottlieb, „habt darin unserer Einsicht zu folgen, basta!“

Schnelligkeit des Baues derselbe nicht fest und sicher genug ausgeführt sei und zusammenbrechen müsse, sobald die Masse des Publikums den Saal fülle. Infolgedessen gerieth das vornehme Publikum in Angst. Niemand wollte Bilette zur ersten Vorstellung kaufen. Die Direction der Oper war in der größten Verlegenheit und der Baumeister in Verzweiflung darüber, weil man seinem vortrefflich ausgeführten Werke mißtraute. In solcher Noth gerieth man auf den sinnreichen Gedanken, die erste Vorstellung mit freiem Entree zu geben und alle Lumpensammler, Lastträger, Schuhputzer, Savoyarden, Fischweiber u. i. w. dazu einzuladen. Diese armen Leute fürchteten sich in der That nicht vor der vermeintlichen Gefahr; als sie gratis das Vergnügen genießen konnten, die Piccini'sche Oper „*Ad-le von Ponthien*“ zu hören und obendrein noch ein prächtiges Ballet zu sehen, da erschienen sie schaarenweise mit fröhlichen Gesichtern. Sie füllten die Logen, das Orchester, das Amphitheater und auch noch die Korridore und Foyers. Der Zuschauerraum war für 2500 Personen gebaut; es drängten sich aber ungefähr 4000 Menschen in das Theater, die in ihrem Enthusiasmus über das ungewohnte herrliche Schauspiel fürchterlich lärnten und trampelten. Die Balken, Mauern und Stützen, die Klammern und Niegel wichen aber nicht, und die Festigkeit des Baues war also bewiesen. Am nächstfolgenden Opernabend stülte sich dann vertrauensvoll das vornehme elegante, zahlende Publikum ein, für welches die armen Schuhputzer und Lumpensammler gewissermaßen ihr Leben riskiert hatten.

— „Wie wird man Maschinentechniker?“ ist der Titel einer kleinen Schrift, die eben erschienen und von K. Weigel, dem Director des Lehrnism in Wittweida, der ältesten Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister in Wittweida (Kgr. Sachsen), herausgegeben worden ist. Die Schrift behandelt durchaus erschöpfend alle Fragen, die für einen jungen Mann, welcher sich dem maschinentechnischen Fache widmen will, von Wichtigkeit sind, sie giebt Winke und Rathschläge, wie, wo und wann die praktische Ausbildung in der Fabrik am zweckmäßigsten vorzunehmen ist und auf welche Weise das Studium auf der technischen Schule am nützlichsten wird, beibringt die Ansichten, die man als Maschinentechniker hat, giebt die Forderungen an, welche an den angehenden Techniker von den Maschinenfabrikanten gestellt werden a. s. i. Eltern, Vor- und Lehrer, Erzieher, Schuldirektoren, Fabrikanten, Ingenieure Techniker, Werkführer a. s. i. seien auf diese billige u. s. i. Schrift (1 Mark) ganz besonders aufmerksam gemacht. Es kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

„Na, das gesteh' ich, Mann! — Du befelegst Dich ja eines recht anständigen Tones gegen Frau und Nichte,“ fuhr Frau Möschen heftig auf, — „diese Verge scheinen ja eine brutale Wirkung auf Dich zu äußern. Aber Geduld —“

„Still Tante, ich höre etwas!“ flüsterte Emma ihren Arm ergreifend und sie in einen Winkel der Grotte blitzschnell mit sich ziehend; worauf die beiden Herren instinctartig folgten.

Alles war todtensill, das Säusen und Brausen  
verstummt, der Geist des Aufruhrs gebändigt.

Sollte Emma mit ihrer Mahnung, welche Allen momentan das Blut stöden ließ, nur die aufgeregte Fantasie zum Schweigen bringen wollen? Der Actuarus schien es zu glauben. Doch nein, jetzt hörten sie Allesamt etwas Verdächtiges — es näherte sich, — man unterschied die rasenden Schritte eines Menschen, die bald anhielten, wahrscheinlich, um sich zu orientiren und dann wieder eilrigst vorwärtszubreiten. Was unter anderen Umständen von unserer kleinen Gesellschaft mit Jubel begrüßt worden wäre, das geistelte sich für sie nach dem verhängnißvollen Schuß zur schreckensvollen Furcht.

Man zog sich so tief als möglich in den Winkel zurück und horchte in athemlosem Schweigen mit Auge und Ohr.

Die Schritte hielten endlich bei der Wölbung an, die Umrisse einer langen Gestalt wurden sichtbar. Nach kurzen Bedenken betrat die letztere das Innere des Felsenraums und wandte sich, ohne die Gegenwart der Anwesenden zu ahnen, der entgegengesetzten Seite zu.

Eine kleine Weile herrschte tiefes Schweigen ringsum. Plötzlich rief die fremde Gestalt ein kurzes Wort hervor, das Allen wie ein elektrischer Schlag durch alle Glieder fuhr; es war ein englischer Fluch.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, bei der Beerdigung unserer lieben Tochter  
**Hedwig Milsch,**  
sagen wir Allen herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Gefunden**  
wurden hiersebst eine **Mäße** sowie einige **Schlüssel**. Die Betriener mögen sich binnen drei Monaten bei der hiesigen Polizei-Bebehörde melden.

Grottkau, den 20. Februar 1884,  
**Polizei-Verwaltung.**

**Biergarten.**  
Sonabend und Sonntag  
**Cisbein und Sauerkohl**  
sowie  
**Wurstabendbrot**  
bei

**Flügelunterhaltung.**  
Täglich frische, selbstgebackene  
**Pfannkuchen.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Bauschka.**

**Migräne-Stifte.**  
Neuestes Mittel gegen Kopfschmerzen.  
Die Apotheke zu Grottkau.

à Loos eine Mark.

Hauptgew. 50,000 Mk.

Unter dem Protectorat Ihrer Kaiserlich Königlich Hohelien  
des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches.

**Am 15.—20. März 1884**

unwiderstehlich Ziehung der

**Gold- und Silber-Lotterie**

des Vereins für Kindersheimstätten an den deutschen Seeküsten.

Hauptgewinne:

**50000, 20000, 2 à 10000**

4 à 5000, 11 à 2000, 25 à 1000, 40 à 500 M. rc.

Original-Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) empfiehlt  
und versendet der mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptcollecteur

**Carl Heintze, Bankgeschäft,**

Berlin W., Unter den Linden 3. — Hamburg,  
Bergstraße 16 im Kaiserhause.

Für portofreie Zusendung der Loose und einer amtlichen Gewinn-  
liste sind 20 Pf. der Beförderung beizufügen. Die geehrten Auftrag-  
geber werden höflichst gebeten, ihre Adressen deutlich zu schreiben,  
damit die Zustellung der Loose von mir prompt erfolgen kann.

Hauptgew. 50,000 Mk.

à Loos eine Mark.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



**Malz-Extract u. Caramellen**  
v. L. H. Pietsch & Co. Breslau.  
Die durch zahlreiche Dankschreiben an-  
erkannt, bewährtesten und besten diä-  
tetischen Genussmittel bei Husten, Keuch-  
husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschlei-  
mung, Hals- und Brustleiden, vom  
einfach. Catarrh bis zur Augen-  
schwindsucht. — Außer zahlreichen Aner-  
kennungen besitzen wir auch ein Dank-  
schreiben von Sr. Excellenz Feld-  
marschall Graf Moltke.

\*) Extract à Flasche 1 M., 1.75 und  
2 M. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pf.  
— Zu haben in Grottkau bei Em.  
Schoebe.

**2400 Mark**

sind gegen sicher. Hypothek zum 1. April 1884  
zu verleh. Wo? zu erfahren in der  
Expedition dieser Zeitung.

**Biergarten.**

**Das Quartier,**

welches Herr Graf Bredow inne hat ist  
anderweitig zu vermieten und zum  
1. April zu beziehen. **Bauschka.**

**Unparteiische Zeitung!**

1.09 pro März. Die „Neueste Nachrichten“ 1.09 pro März.

nach 23jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten  
Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich,  
auch Montags.

**Stellung: Absolut unparteiisch.**

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Neuigkeiten  
der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.  
Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Kunst- und Handels-Nachrichten durch besondere Ge-  
nauigkeit, im Socialen, im Localen und Verhältnissen durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren  
Lesern als Unterhaltungslieferant spannende Romane und Erzählungen.

Das Correspondenz-Blatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwillig und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre  
Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nützlichen Proben: u. landwirtschaftlichen  
Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner alle Personal-Veränderungen in der  
Armee- und Civilverwaltung und veröffentlichen die vollständigen Bekanntmachungen der preussischen, sächsischen,  
bairischen und hamburgischen Staats-Verordnungen.

Für den enorm billigen Abonnementspreis den billigsten unter den großen in Berlin  
erscheinenden Zeitungen.

1.09 pro März. von nur 1.09 pro März 1.09 pro März.

bleiben die „Neueste Nachrichten“ außer der Güte auszuweisen und unter  
haltenden Verhältnissen auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels noch  
folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die Damen-Welt,  
namentlich für den Capitalisten und für den Landwirth.

1) Neueste Berliner Illustrierte Blätter.

Illustr. humoristisches Wochenblatt

2) Das Unterhaltungsblatt.

Illustrationelles Wochenblatt. Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische An-  
leitungen und Ratschläge auf dem wirtschaftlichen Gebiete.  
Allwöchentlich.

4) Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau.

Erscheint monatlich zweimal.

5) Verlosungsblatt.

Enthält die Verlosungen sämtl. Lottery-, Prämien-  
ausgaben u. sonst. Verlosungen der Zeitg. u. Blätter.  
von Vereinen, Kreisen, Städten u. überhaupt alle Ver-  
losungen in unbedingter Zuverlässigkeit.  
Allwöchentlich.

6) Neueste Moden.

Große Modenzeitschrift mit Illustrationen  
u. Schnittmustern. — Erscheint monatlich.

In diesem Quartal bringen die „Neueste Nachrichten“ den  
Roman „Entlassen“ aus der Feder des sehr bekannten und  
beliebten Autors Carl Hartmann Plön und wird derselbe  
den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nach-  
geliefert.

Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen  
Postanstalten für Mk. 1.09 in Berlin bei der Administration  
Charlottenstraße 23, 1. und bei allen Zeitungsverkäufern  
bei täglich freier Zustellung ins Haus für Mk. 1.25 pro Monat.

1.09 pro März. 1.09 pro März.

**Probenummern gratis u. franco.**

Sonabend den 23. d. Mts.  
von Abends 6 Uhr ab  
**Großes Bankfest**  
mit Doct.-Verlosung.  
Es ladet hierzu ergebenst ein  
**B. Pathe.**

Gasthof zum schwarzen Bär.  
Dienstag, den 26. Februar 1884.  
**Faschings-Vergnügen,**  
früh 10 Uhr  
**Well-Wurft,**  
mögen ergebenst einladen **F. Puge.**

Redaction, Druck und Verlag von G. Neugebauer in Grottkau.

**Taschenbuch  
des Deutschen Rechts,**

enthaltend  
sämmliche Reichsgesetze und Reichsjustizgesetze,  
(im Nachtrage auch die neue Gewerbe-Ordnung und die Kranken-  
versicherung der Arbeiter) nebst einem  
erklärenden Wörterbuche  
und im Anhange:

**Das Gerichts- und Anwaltskostenwesen.**  
Ueber 700 Seiten. Geh. Preis 2 Mark, eleg. geb. 2 Mark 50 Pf.  
Leipzig. C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland**

Begründet 1827. zu Gotha. Gröfmet 1829.

Bers. Bestand am 1. Jan. 1884: 62210 Pers. mit 442 Millionen Mark.

Bankfonds 115 Millionen Mark.

Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 147,50 Millionen Mark.

Neuer Zugang im Jahre 1883 38,6 Millionen Mark.

Dividende 1884 für 1879: 44 % der Prämie.

Neben dem bisherigen System der Ueberlebens-Verteilung ist Neubereitenden  
ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt, dessen Vorzug darin  
besteht, daß es, unbeschadet gerechtester Zurechnung der Dividenden, zu einer er-  
heblichen Minderung der Prämie mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren  
Versicherungsaltern — sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden  
Rückgewähr führt. Alles Nähere zu erfragen in

**G. Neugebauers Buchhandlung, Grottkau.**

**Warnung!**  
Von der weltberühmten Amerikan. Brillant-  
Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. in Leipzig  
muß jedes Packet obige Schutzmarke mit Firma tragen, wenn  
sie echt sein soll. Preis pro Packet 20 Pf. Vorräthig in  
Grottkau bei den Firmen: C. Haase, Emanuel Schoebe,  
A. Ullmann, Carl Vogt.

Gute Speisekartoffeln					Grottkau, den 21. Februar 1884.				
Liefert die Erbscholtzei Zindel franco					Weizen 100 Kilo	18 90	18 40	17 80	
Haus p. 100 Pfd. mit 2,50 M. und					Roggen „	15 25	14 65	14 10	
nimmt Herr Kaufmann Wedlich Be-					Gerste „	14 10	13 55	12 90	
stellungen entgegen.					Hafer „	13 80	13 55	12 80	
					Erbsen „	21 —	—	20 —	
					Kartoffeln „	4 80	—	4 60	
					Erbsen „	3 40	—	3 10	
					Bohn „	7 10	—	7 —	
					Butter 1 Kilo	—	—	1 80	

ist zu vermieten bei **Jüffe.**